



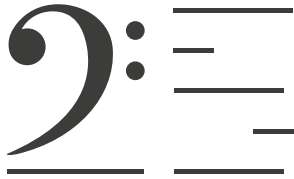
25 JOER CEDOM

DEUTSCH

MUSIK VON A-Z.LU

LUXEMBURGISCHE MUSIK VON
ANGEL AT MY TABLE BIS ZINNEN

AUSSTELLUNG ANLÄSSLICH DES
25. GEBURTSTAGES DES CEDOM,
DER MUSIKABTEILUNG DER
NATIONALBIBLIOTHEK



25 JOER CEDOM

Inhaltsverzeichnis

Musik in der Bibliothek	3
Kammermusik	5
Musik für die Konzertbühne	6
Musik für die Heimat	7
Musik für die Schule	8
Musik für die Kirche	9
Musik im „Cercle“	10
Hausmusik	11
Musik im Club	12
Musik für die Rockbühne	13
Musik für das Kino	14
Musik für das Kinderzimmer	15
Musik für die Theaterbühne	16
Musik für die Kirmes und andere Feste	17
Musik für den Stammtisch	18
Musik für den Musikpavillon	19

Kurator:
Centre d'études et de documentation
musicales (Cedom) der Nationalbibliothek

Anzahl der Exponate: 104

Anzahl der Vitrinen: 15

Konzept und Grafik:
Vidale-Gloesener Sàrl

Anfertigung: Euroline Sàrl

Ausstellung: 11.07.2014 – 31.12.2014

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag: 10:30 - 18:30
Samstag: 09:00 - 12:00
Sonntag und Montag: geschlossen

Freier Eintritt

Herausgeber:
Nationalbibliothek Luxemburg

© Nationalbibliothek Luxemburg, 2014
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-2-87980-096-7

Aufgaben des Cedom

Das Centre d'études et de documentation musicales (Cedom) der Nationalbibliothek Luxemburg wurde durch großherzogliche Verordnung vom 11. Juli 1989 gegründet. Die Idee war, die bestehenden Sammlungen zu einem Musikarchiv aufzubauen sowie das geschriebene und gedruckte musikalische Erbe Luxemburgs an einer zentralen Stelle so vollständig wie möglich zu sammeln und für die Nachwelt zu erhalten. Zu den Aufgaben des Cedom gehören u.a.:

- das Zusammentragen der Werke und Archivalien der Luxemburger Komponisten und derer, die in Luxemburg leben und gelebt haben,
- die Erstellung eines vollständigen Musikkatalogs,
- das Sammeln der Dokumente, die einen direkten Bezug zum luxemburgischen Musikleben und seiner Geschichte haben,
- die Förderung der Sammlungen für wissenschaftliche und erzieherische Zwecke,
- die Aufwertung des musikalischen Erbes an Hand von Ausstellungen, Konzerten und spezialisierten Verzeichnissen.

Zusammentragen des musikalischen Erbes

Die neue Musikabteilung konnte bei ihrer Gründung auf eine bestehende Sammlung von Volksliedern, Werken für Blasmusik sowie einige Handschriftenbestände von nationalen Komponisten wie Albrecht, Kowalsky oder Decker zurückgreifen. Viel Pionierarbeit wurde geleistet, um große „Lücken“ zu schließen und einen möglichst kompletten Musikbestand zu schaffen. Dank der Zusammenarbeit mit den anderen Kultur- und Musikinstitutionen des Landes konnten einige verschollen geglaubte Werke lokalisiert werden. Mittlerweile hinterlegen viele Komponisten ihre Werke regelmäßig im Cedom und setzen es über die Veröffentlichung neuer Werke in nationalen und internationalen Verlagen in Kenntnis.

Sammlungen und Suchmaschine

Neben den Beständen nationaler Komponisten und Orchester findet man im Cedom Liederbücher und Literatur zu Musikgeschichte, Musikleben, Komponisten und Musikern Luxemburgs sowie eine einzigartige Sammlung von Tonaufnahmen in Form von Schallplatten, Audiokassetten und CDs.

Als Teil der Nationalbibliothek profitieren die Musikdokumente des Cedom außerdem von den Vorteilen eines modernen Bibliothekverbundes, da alle Dokumente in der Online-Suchmaschine a-z.lu abrufbar sind.

Pflichtablieferung

Das Cedom nutzt die Pflichtabgabeverordnung zu Gunsten der Nationalbibliothek sowie Erwerbungen und Schenkungen von Privatpersonen, Institutionen oder Vereinigungen, um das musikalische Erbe mit neuen Werken, Musikdrucken und Handschriften zu vervollständigen.

Laut der Pflichtabgabeverordnung (Dépôt légal) müssen alle Veröffentlichungen von luxemburgischen Musikverlagen, sei es in gedruckter oder elektronischer Form, in zwei Exemplaren in der Nationalbibliothek abgeliefert werden.

Luxemburgische Werke, die bei ausländischen Verlagen verlegt werden, müssen vom Cedom erworben werden, da sie nicht unter die Pflichtabgabeverordnung fallen. Gleiches gilt für Tondokumente, für die das Centre national de l'audiovisuel (CNA) zuständig ist. Durch ihre sich ergänzenden Aufgabenbereiche arbeiten Nationalbibliothek und CNA eng zusammen.

ISMN-Agentur

Seit 2008 erfüllt die Nationalbibliothek neben ihrer Funktion als nationale ISBN (International Standard Book Number)-Agentur und ISSN (International Standard Serial Number)-Agentur auch die Funktion der ISMN (International Standard Music Number)-Agentur.

Die nationale ISMN-Agentur im Cedom hat den Auftrag, eine standardisierte Identifikationsnummer für jeden in Luxemburg erschienenen Musikdruck zu erteilen und diese Nummer an die internationale ISMN-Agentur weiterzuleiten.

Dieses internationale Nummerierungssystem ermöglicht es, jedes Werk individuell zu identifizieren, da die ISMN viele zusätzliche Informationen enthält, die der Name eines Komponisten oder der Titel eines Werkes nicht selbst hergeben.

Die ISMN kann gratis bei der nationalen ISMN-Agentur angefragt werden. Das diesbezügliche Online-Formular ist auf der Website der Nationalbibliothek www.bn.l.lu unter *Nos services/Agences nationales de l'ISBN, de l'ISSN et de l'ISMN* zu finden.

Erste öffentliche Kammermusikkonzerte

Die Kammermusik hat in Luxemburg eine lange Tradition. Ursprünglich als weltlich-repräsentative Musik für die fürstliche Kammer gedacht, hat sie im Laufe der Zeit die Bedeutung der Instrumentalmusik für kleine Besetzungen als Abgrenzung zum Symphonieorchester angenommen.

Man kann davon ausgehen, dass diese Sorte unterhaltsamer Musik auf etlichen Burgen hierzulande gespielt worden ist, so z.B. im 13. Jahrhundert bei Joffroi IV. in Esch-Sauer, auf den Burgen des Königs „Jang de Blannen“ in Luxemburg und Durbuy, unter der Leitung des berühmten Komponisten Guillaume de Machaut (1300-1377), oder am Hof Graf Wenzels I. (1337-1383) durch den Luxemburger Spielmann Jean d'Ivoix.

Ende des 19. Jahrhunderts organisiert die erste Société de musique de chambre in Luxemburg Konzerte mit nationalen und internationalen Musikern auf kleinen öffentlichen Bühnen und in Hotels, mit Sonaten für Soloinstrumente, Liedern für Gesang und Klavier, Streichquartetten, Bläserquintetten oder Kompositionen für Kammermusikensembles. In diese Zeit fallen auch Streichquartette von Komponisten wie Laurent Menager (1835-1902).

Kammermusikalische Ensembles und Komponisten

Die Kammermusik ist durch das Engagement von Musikern und Komponisten wie Jules Krüger (1899-1976, *Quatuor à clavier de Luxembourg*, 1933) oder René Mertzig (1911-1986, *Trio luxembourgeois*, Ende der 1940er Jahre) in Luxemburg bekannt geworden.

In den 1970er Jahren etabliert sich das Orchester *Les Musiciens*, heute *Orchestre de chambre du Luxembourg* neben einer Reihe anderer, kleinerer Ensembles (*Quatuor de Luxembourg*, *Quatuor Louvigny*, *Ensemble de la chapelle Saint-Marc*, ...). Sie spielen u.a. Kammermusik von Helen Buchholtz (1877-1953), Alfred Kowalsky (1879-1943), René Hemmer (*1919), Edmond Cigrang (1922-1989), Victor Fenigstein (*1924), Claus Krumlowsky (1930-2000), Jeannot Heinen (1937-2009), Johnny Fritz (*1944), Marcel Wengler (*1946), Claude Lenner (*1956), Camille Kerger (*1957), Kerry Turner (*1960) oder Marcel Reuter (*1973).

Konzerte und Festivals

Kammermusikfestivals, wie das Festival von Schloss Burglinster (1982, Château de Bourglinster) oder Musek am Syrdall (1987), ebenso wie die regelmäßigen Konzerte der Musiklehrer des hauptstädtischen Konservatoriums Concerts Actar sind weitere Plattformen für die Aufwertung der Kammermusik in Luxemburg.

Das erste professionelle Symphonieorchester

Die Pioniere symphonischer Konzertmusik in Luxemburg heißen Laurent Menager (1835-1902) und Alfred Kowalsky (1879-1943). Zu den zeitgenössischen Interpreten ihrer Musikwerke gehören die Symphonieorchester des hauptstädtischen Konservatoriums beziehungsweise der *Société Philharmonique* sowie das *Großherzogliche Kurorchester* des Thermalbads in Mondorf.

Der im Jahre 1931 gegründete luxemburgische Rundfunk RTL ruft zwei Jahre später das Radioorchester unter der Leitung von Henri Pensis (1900-1958) ins Leben und ermöglicht so die professionelle Umsetzung und die Emanzipierung der Orchestermusik in Luxemburg. Komponisten wie Jules Krüger (1899-1976), René Mertzig (1911-1986), Norbert Hoffmann (1916-2011), Edmond Cigrang (1922-1989) oder René Hemmer (*1919) schaffen Symphonien, Concerti, Suiten und Ouvertüren für großes Orchester.

Die erste Konzertbühne

Im Jahre 1953 wird die erste Konzertbühne in der hauptstädtischen Villa Louvigny, dem Hauptsitz der luxemburgischen Radiogesellschaft, eröffnet.

Komponisten der zweiten und dritten Generation wie Victor Fenigstein (*1924), Jeannot Heinen (1937-2009), Marcel Wengler (*1946), Alexander Müllenbach (*1949), Walter Civitareale (*1954), Marco Kraus (*1955), Claude Lenners (*1956), Camille Kerger (*1957), Roland Wiltgen (*1957) oder Georges Lentz (*1965) schreiben großorchestrale Musik unter dem Einfluss aktueller internationaler Entwicklungen.

Neue Orchester, neue Konzertbühnen

Die *Solistes Européens Luxembourg* (SEL) werden 1989 gegründet. Dieses Orchester von europäischem Format vereinigt Musiker aus ganz Europa und arbeitet mit namhaften Gastsolisten zusammen.

Das RTL-Orchester wird 1996 in *Orchestre Philharmonique du Luxembourg* (OPL) umbenannt, nachdem es von der staatlichen Henri Pensis-Stiftung übernommen wurde.

Seit 2005 ist das OPL das Hausorchester der neuen Philharmonie Luxembourg in Luxemburg-Kirchberg und bespielt in regelmäßigen Abständen die philharmonische Konzertbühne mit einem abwechslungsreichen Programm.

Daneben spielt sich das Konzertleben auf Festivalbühnen (Festival européen de théâtre en plein air et de musique de Wiltz, 1953, Festival international Echternach, 1975) oder den über das gesamte Land verteilten Bühnen ab (Cube 521 in Marnach, 2007, CAPE in Ettelbrück, 2000, Trifolion in Echternach, 2008, Op der Schmelz in Düdelingen, 2007).

Entstehung einer nationalen Identität

Von 1840 bis 1843 baut Luxemburg einen eigenen Staatsapparat auf. 1848 bekommt Luxemburg seine eigene Verfassung. Die Entdeckung der eisenhaltigen Bodengesteine (Minette) im Süden des Landes, der Anschluss an das internationale Eisenbahnnetz sowie die Mitgliedschaft im Deutschen Zollverein beleben allmählich die wirtschaftliche Entwicklung in Luxemburg. Politische Verunsicherung dagegen bewirkt die Tatsache, dass Luxemburg Privatbesitz der holländischen Krone und zugleich Bundesfestung ist, sowie die Bestrebung Napoleons III., Luxemburg zu annektieren. Zuversicht und Zweifel spiegeln sich vermehrt in patriotischen Liedtexten und Musikwerken für die Heimat wider.

Von Landschaftsbildern zu technischen Errungenschaften

Musik für die Heimat wirkt friedlich, nachdenklich, hoffnungsvoll, stolz, feierlich oder gibt sich kämpferisch. Sie beschreibt charakteristische Landschaftsbilder sowie das Gemüt der Menschen, die Arbeit auf dem Feld, im Weinberg oder in der Eisenindustrie. Sie verherrlicht und idealisiert das nationale Militär, würdigt sportliche Leistungen, kulinarische Spezialitäten, Symbole, die Sprache, Ereignisse von nationaler Bedeutung, historische Gebäude, technische Errungenschaften und spricht der großherzoglichen Monarchie die Anerkennung aus.

In Kriegszeiten, in denen die Landesidentität ernsthaft bedroht ist, verstärkt sich die Bedeutung patriotischer Musik.

In allen musikalischen Bereichen

Sämtliche musikalische Gattungen behandeln das Thema der Heimat. Man findet es im Kirchenlied und in der musikalischen Komödie, in der Marschmusik und im Rocksong. Dabei ist das Thema Heimat vor Jahrzehnten häufiger beziehungsweise andersartiger beleuchtet worden als heute.

Musik fest verankert im Luxemburger Schulwesen

In der mittelalterlichen Klosterschule der Echternacher Abtei wird Musik seit dem 7. Jahrhundert als eine der sieben freien Künste (septem artes liberales) gelehrt.

Im 17. und 18. Jahrhundert spielen die Jesuiten eine wichtige Rolle in der Luxemburger Schullandschaft (Gründung des hauptstädtischen Athenäums im Jahre 1603). Musik und Theater sind fester Bestandteil des Lehrplans.

Seitdem werden verschiedene Formen von Liederbüchern, pädagogischen Arbeitsmaterialien, Kompositionen und Tonaufnahmen für Grundschulen, Gymnasien, Musikschulen und Konservatorien in Luxemburg veröffentlicht.

Zwischen dem Buch *Lieder für die Gesang-liebende Jugend am Athenäum in Luxemburg* aus dem Jahre 1818 und der letzten Auflage von *Papageno, Papagena: D' Lidderbuch fir d'Kanner aus der Grondschool* von 2012 sind etliche Liederbücher für den Gebrauch an den Luxemburger Schulen publiziert worden.

Didaktische Materialien und Kompositionen

Für Grundschule und Gymnasium kommen didaktische Materialien auf den Markt, welche die Luxemburger Musik und Kultur für den Einsatz in der Schule aufbereiten und dem Lehrpersonal zeitgemäße Arbeitsunterlagen an die Hand liefern.

Das Vermitteln von Wissen mit Hilfe neuer, fächerübergreifenden Lehr- und Wissenslieder fördert das Interesse an bestimmten Themen und das Einprägen von Informationen.

Grundschulen und Gymnasien bieten regelmäßig kleine oder größere Musikproduktionen an, die von Sprachlehrern und Schulmusikern, welche die Lieder komponieren, für einzelne Klassen oder die ganze Schulgemeinschaft geschrieben werden.

Musikschulen in Luxemburg

1823 öffnen sich die Türen der ersten privaten Musikschule in Luxemburg. 1906 wurde das hauptstädtische Konservatorium gegründet. Auch die Musikschulen in Esch-Alzette und Ettelbrück wurden später zu Konservatorien erhoben. Die UGDA (Union Grand-Duc Adolphe) stellt heute die größte Musikschule, neben ein paar Privatschulen und den vielen kommunalen Musikschulen. Instrumentallehrer konzipieren Lehrwerke und komponieren pädagogisch wertvolle Stücke für den Gebrauch an Musikschulen.

Der Jesuitenorden und die Gegenreform

Die älteste, in Luxemburg erhaltene Kirchenmusik findet man in dem um das Jahr 900 entstandenen „Officium Sancti Willibrordi“, der im europaweit bekannten Skriptorium der Echternacher Abtei niedergeschrieben wurde.

Das 17. Jahrhundert ist durch die besondere Verehrung der Heiligen Muttergottes Maria im Zuge der gegenreformatorischen Bestrebungen der in Luxemburg ansässigen Jesuiten gekennzeichnet. Dabei setzt eine regelrechte Produktion katholischer Kirchenmusik ein. Kirchenkult vermischt sich sogar mit Folklore in heute noch existierenden Ereignissen wie der Echternacher Springprozession.

Aufblühen Luxemburger Kirchenmusik

Im Jahre 1840 wird Luxemburg zum apostolischen Vikariat, 1870 zur Diözese erhoben und besitzt damit seine eigene kirchliche Verwaltung.

Kirchenmusiker und -komponisten schreiben Kirchenlieder, die heute noch gesungen werden: Henri-Joseph Cornély (1786-1866), Heinrich Oberhoffer (1824-1885), Laurent Menager (1835-1902), Théodore Decker (1851-1930, *Lauda Jerusalem*), Pierre A. Barthel (1852-1923, *O Mamm léif Mamm, do uewen* Text: Charles Müllendorf), Jean-Pierre Beicht (1869-1925, *Wie unsere Väter flehten* Text: Nikolaus Welter), Dominique Heckmes (1878-1938, *Domine salvum fac*), Jos Biwer (1895-1952, *Léif Mamm, ech weess et net ze son* Text: Wilhelm Weis), Albert Leblanc (1903-1987, *Domine salvam fac, Pièces pour orgue*) oder Jean-Pierre Schmit (1904-1985).

Kirchenorganisten

Auch nebenberufliche Kirchenmusiker schreiben Kirchenmusik zu Ehren der Gottesfamilie oder der katholischen Religionsgeschichte: Michel Hülsemann (1885-1955), Matthieu Lamberty (1911-1993), Nicolas Schuh (1910-1995), Jos Kinzé (1918-2003), Julien Hoffmann (1924-2007), Pierre Drauth (*1925), Josy Asselborn (1929-2013), Fernand Mertens (1872-1957), Alphonse Foos (1894-1945), Jean-Pierre Kemmer (1923-1991) und Jeannot Heinen (1937-2009). Auf diese Weise entstehen sakrale Musikwerke, die nicht für den Gottesdienst gedacht sind, sondern überall konzertant aufgeführt werden können.

Nach dem Tod von Albert Leblanc (1903-1987), der über 60 Jahre die Orgel in der hauptstädtischen Kathedrale bedient hat, tritt eine neue Generation von Kirchenmusikern mit Organisten, Komponisten und Improvisatoren wie Carlo Hommel (1953-2006), Patrick Colombo (*1960), Maurice Clement (*1972), Paul Breisch (*1974), Paul Kayser (*1979) oder Gilles Leyers (*1979) seinen Dienst im Zeichen der katholischen Kirche in Luxemburg an.

Tanzmusik

Der im 19. Jahrhundert in England aufkommende Tanztee ist ein beliebter Ort der Begegnung für junge Menschen.

Soloinstrumentalisten oder kleine Orchester spielen neben traditionellen Märschen und Walzern die Modetänze der Zeit, von Foxtrott bis Swing. Auch in Luxemburg schreiben Komponisten wie Edmond de la Fontaine (1823-1891), genannt Dicks, oder Claus Krumlovsky (1930-2000) tanzbare Klavier- oder Orchestermusik für gesellschaftliche Anlässe. Im Thermalbad Mondorf spielt das *Kurorchester* zum Nachmittagstanz auf, in den Tanzhäusern Cercle, Alfa, Metropole, Apollo, An der Stuff oder im Pôle Nord in Luxemburg-Stadt wird in den 1930er Jahren geswingt. In der Nachkriegszeit begleiten die Orchester von Josy Martin, Teddy Heinen, Jos Disteldorf, Edy Noël oder René de Bernardi die Tänzer beim Tanztee.

Tanztee in Luxemburg: Rock'n Roll und Beat

Den gesellschaftlichen Höhepunkt erreicht der Tanztee in Luxemburg in den 1960er Jahren mit dem Aufkommen des Rock'n Roll und der Beatmusik. Coca-Cola ersetzt den Tee, der Rock'n Roll verdrängt den Paso Doble. Neue Tanzorte sowie zahlreiche neue Beatbands entstehen, um der starken Nachfrage nach moderner Tanzmusik gerecht zu werden. Jugendliche erleben hier ihre Musik, die sie ansonsten nur aus dem Radio kennen. Neu gegründete Bands wie *The Rockin' Robins* (1962), *Panthères noires* (1962), *The Outsiders* (1962), *The Chaps* (1963), *The Black Birds* (1963) oder *The Outlaws* (1964) spielen in Luxemburg-Stadt, im Schießhaus, beim Theisen, im Le Twist, im Hôtel Viktoria, im Miami, im Cercle, in Ettelbrück im Hôtel de Luxembourg, in Esch-Alzette im Dancing Rossi und in der Grenz, in Petingen in den Grottes-Bar „D'Grott“ und in Düdelingen im Gewerkschaftsheim.

Renaissance des Tanztees

Die Orientierung der Jugendlichen an der neuen Hippiekultur und der psychedelischen Rockmusik Ende der 1960er Jahre dämmt das Interesse am Tanztee allmählich ein.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts gibt es sie wieder, die Tanztees: Revival-Veranstaltungen mit Oldies, Rock'n Roll, Country und französischen Chansons, Tanztees am Sonntagnachmittag, „Vin dansant“ in den Weinstuben entlang der luxemburgischen Mosel oder nostalgische 20er-Jahre-Partys mit dem *Zilversterorchester* oder *Les Salonnards* im hauptstädtischen Cercle mit Rumba-, Tango- und Cha-Cha-Cha-Tänzen.

Kultureller Austausch im Salon

Seit Jahrhunderten pflegen wohlhabende und kulturell interessierte Menschen den kulturellen, philosophischen, literarischen und künstlerischen Austausch in ihren eigenen vier Wänden, im privaten Salon. Hier treffen Gleichgesinnte aufeinander, was immer wieder zu interessanten Diskussionen und Zusammenarbeiten führt.

In der Regel sind es gut gestellte Frauen, sogenannte „Salonnières“, die Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Politik und Kunst empfangen.

Insbesondere das 19. Jahrhundert nährt diese Art der Sozietät, da Häuslichkeit im Zeitalter der Romantik dem Gedanken der Alltagsflucht und der Verklärung der heimischen Idylle gerecht wird.

In Luxemburg sticht vor allem der „Cercle de Colpach“ hervor: Hier empfängt die Ehefrau des Industriellen Emile Mayrisch, Aline Mayrisch-de Saint-Hubert, in den 1920er Jahren anerkannte Literaten und Philosophen wie André Gide, Walther Rathenau oder Annette Kolb.

Musik für den Hausgebrauch

Solche „Soirées“ werden in der Regel von Musik begleitet. Die Nachfrage nach leicht spielbarer Musik für zu Hause kreiert den Beruf des Musikarrangeurs, der beliebte Orchesterwerke oder Opernmelodien für Klavier beziehungsweise kleinere Instrumentalbesetzungen adaptiert. Komponisten schreiben Werke für den Hausgebrauch, für Gesang mit Klavierbegleitung, für Soloinstrumente mit oder ohne Begleitung und finden in den Salons oftmals ihr erstes Publikum, ja sogar Mäzene.

Die luxemburgische Komponistin Helen Buchholtz (1877-1953) schreibt „salonfähige“ Charakterstücke und Tänze für Klavier sowie Lieder in luxemburgischer, deutscher und französischer Sprache. Man kann davon ausgehen, dass die junge Helen, die aus gutbürgerlichen Verhältnissen stammt, ihr musikalisches Talent im privaten Freundeskreis im Haus der Eltern unter Beweis gestellt hat.

Der zeitgenössische Salon

Projekte wie „Musique et Architecture“ des zeitgenössischen Kammerensembles *Lucilin* (1999) bringen eine moderne Komponente in die Salonidee ein: Seit 2006 organisiert das Ensemble „Hauskonzerte“, die zeitgenössische Architektur mit zeitgenössischer Musik verbinden.

Erste Jazzbands in Luxemburg

Die Blues- und Jazzmusik kommt im Ersten Weltkrieg mit den US-Soldaten nach Luxemburg. Die luxemburgischen Musiker sind von dieser stark rhythmischen Musik fasziniert. Erste Jazzbands entstehen: die *Auguste Donnen/Emile Boeres Jazzband* (1920), Josy Thomas *The Big Six* (1926) oder Andy Feltens *The Hot Boys Band* (1928).

In den 1930er Jahren spielen exilierte Musiker wie Efim Schachtmeister (1894-1944) oder Tommy Dallimore (1907-1976) im Apollo, Alfa, Pôle Nord und Majestic, und RTL überträgt regelmäßig Live-Konzerte aus seinen Studios.

1944 führen die US-Soldaten den Swing ein und entfachen eine neue Welle der Jazzbegeisterung in Luxemburg.

Jazz in Cabarets und Jazzclubs

In den 1950er Jahren wird der Jazz vom Rock'n Roll verdrängt. Lediglich in den Cabarets im Bahnhofsviertel der Stadt Luxemburg werden weiterhin diskrete Jazztöne von Johnny Glesener (1914-1989), Johnny Horne (1916-2009), Camille Back (1922-2013), Johnny Nimax (1923-1960) oder Jean Roderes (1923-1993) gepflegt.

1959 entsteht der Jazz Club de Wiltz, 1967 der Jazzclub Lëtzebuerg. Das Melusina in Luxemburg-Clausen veranstaltet in den 1970 Jahren legendäre Konzerte mit internationalen Musikgrößen wie Keith Jarrett, Charles Mingus oder Chet Baker sowie lokalen Musikern wie Bob Scholer (*1942) oder Michel Pilz (*1945).

In den 1980er Jahren stellt sich das Artscène in Luxemburg-Stadt als Keimzelle neuer Blues- und Jazzprojekte wie *Atmosphere* (1972) und *Network* (1977) heraus. Seit 1986 führt das hauptstädtische Konservatorium Jazz in seinem Unterrichtsangebot und ermöglicht so die systematische Erlernung von Jazzmusik.

Jazz heute

Die Bigbands *Luxembourg Jazz Orchestra* und *Orchestre national de Jazz Luxembourg* sind ebenso fester Bestandteil der hiesigen Blues- und Jazzszene wie das Jazz & Blues-Festival in Merscheid (1998), die Blues'n Jazz-Rallye in Luxemburg-Grund (1995) und der Blues Express in Lasauvage (2004).

Mittlerweile sind auch viele Luxemburger Jazzmusiker international anerkannt, so z.B. Gast Waltzing (*1956), Marc Mangen (*1960), Erny Hammes (*1968), Greg Lamy (*1974), Marc Demuth (*1978), Pascal Schumacher (*1979), Jeff Herr (*1980), Benoit Martiny (*1980), Maxime Bender (*1982), Michel Reis (*1982) oder Paul Wiltgen (*1982).

Rock'n Roll-Fieber in Luxemburg

In den 1960er Jahren verbreiten sich auch hierzulande Musik und „Lifestyle“ des Rock'n Roll. Luxemburger Bands wie *The Outlaws*, *The L.S.D-Group*, *The Avengers*, *The Youngsters*, *The Losers* inspirieren sich am Klang und Aussehen der *Beatles*, *Rolling Stones* oder *Animals*. Das Dancing Miami auf dem Glacis ist für die Beatmusik „the place to be“. Als damaliges Sinnbild des luxemburgischen Rock'n Roll gilt Leslie Kent (alias Guy Theisen, 1947-2006).

Von Folklore bis zu Hardrock

Die nationale populäre Musikszene teilt sich in den 1970er Jahren in verschiedene Richtungen auf. Neben Folklore (*Dullemajik* 1975), Country (*Buffalo C. Wayne Band* 1979) und Latino-Funk (*D'Juju* 1982) dominieren bis in die 1990er Jahre Blues(-Rock) und Pop. *Cool Feet* (1968), *Nazz Nazz* (1986), *Chris Birch Band* (1992), *Park Café* (1986), *No Alibi* (1988) oder *Surf Cowboys* (1993) spielen in hauptstädtischen Bars und Cafés oder seit Anfang der 1990er auf den Festivals Rock um Knuedler und Rock am Minett. Gruppen wie *Moof* (1991) oder *Still at large* (1992) bereichern die lokale Hardrock-Musik stilistisch.

Das Kulturjahr 1995 und seine Folgen

Das europäische Kulturjahr 1995 schafft viele private und öffentliche Initiativen im Bereich der populären Musik und optimiert das Konzertleben in Luxemburg: neue Festivals, neue Musikfeste in den Gemeinden, neue Vereinigungen, die sich für die Pop- und Rockmusiker einsetzen, neue Bühnen und neue regionale Kulturzentren.

Medien und internationale Verbindungen

Die Medien tragen mit Spezi­alsendungen und Zeitungsbeilagen zur schnellen Verbreitung der Musik bei. Immer mehr Musiklabels produzieren luxemburgische Bands. Die Demokratisierung der Produktionsmittel (Homerecording) vereinfacht und verstärkt die private Musikproduktion.

Luxemburg ist regelmäßig auf internationalen Musikmessen vertreten und Organisationen wie music:LX vermitteln luxemburgische Künstler auf ausländische Bühnen. *Toxkäpp* (1995), *Serge Tonnar & Legotrip* (2003) oder *De Läb* (2006) machen erfolgreich Musik mit luxemburgischen Songtexten, und Luxemburg ist eine wichtige Station auf den Tourneen bekannter Musiker und Musikgruppen geworden.

Von der Live-Filmmusik bis zum Tonfilm

In den 1920er Jahren haben die ersten Kinos in Luxemburg großen Zulauf und tragen so, neben den beliebten Tanzlokalen, zur neuen Freizeitgestaltung der Luxemburger in der Nachkriegszeit bei. In der Hauptstadt öffnen Victory (1917) und Marivaux (1926) ihre Türen, in Esch-Alzette sind es die Säle Cinéma International (1917), Métropole (1921) und Nouveautés Palace (1921), in Echternach das Cinéma Seffer (1919) oder in Rümelingen das Ciné Kursaal (1912).

Die Stummfilme werden anfangs von Kinomusikern mit passenden Melodien aus dem internationalen Repertoire sowie Improvisationen musikalisch untermalt. In den Luxemburger Kinos sind im Durchschnitt 2 bis 4 Musiker angestellt, welche die Filme live begleiten. Je nach Film und Kino können bis zu 15 Musiker, sogar ganze Chöre, Solosänger und Tänzer (!) eingesetzt werden. Regelmäßig findet man in den Kinosälen Luxemburger Musiker und Komponisten wie Pierre und Louis Beicht, Albert und Fred Gehlen, Lou, Laure und Lina Koster, Josy Thoma, Louis Petit, Jean Eiffes, Max Menager, Emile Boeres, Auguste Donnen oder Venant Paucké.

Mit der Einführung des Tonfilmes Ende der 1920er Jahre wird auch eigens für den Film arrangierte oder komponierte Musik auf das Filmband integriert.

Produktion von luxemburgischen Dokumentar- und Spielfilmen

Werden bis in die 1960er Jahre hinein vor allem Dokumentarfilme in Luxemburg gedreht, so entwickelt sich in den 1970er Jahren verstärkt die Produktion von Spielfilmen, die sich seit den frühen 1980er Jahren immer mehr professionalisiert und internationalisiert und 2014 schließlich mit einem ersten Oscar für den besten Animationsfilm belohnt wird.

Luxemburgische Filmkomponisten

Seitdem ist die Filmbranche ein Beschäftigungsfeld für viele Luxemburger Komponisten und Musiker geworden: Gasty Meyer (*1931, *Déi zwéi vum Bierg*, 1985), Marcel Wengler (*1946, *Schacko Klak*, 1990), Gast Waltzing (*1956, *A Wopbopaloobop A Lopbamboom*, 1989), Guy Schmit (*Troublemaker*, 1988), André Mergenthaler (*1957, *Hochzäitsnuecht*, 1992), Jeannot Sanavia (*1962, *Nuits d'Arabie*, 2007), Serge Tonnar (*1970, *Club des chômeurs*, 2002) oder Daniel Balthasar (*1980, *Heemwéi*, 2014).

Lieder und Produktionen für Kinder

Musik für Kinder, oft mit erzieherischem oder pädagogischem Hintergrund, ist ein relativ junges Musikgenre und hat vor allem in den letzten zwanzig Jahren einen großen, eigenständigen Markt geschaffen. Dabei soll die Musik nicht nur konsumiert, sondern möglichst auch selbst von den Kindern gemacht werden, damit sie von deren positiven Wirkung auf Sozialisierung und Intellekt profitieren können.

Ihren einfachsten Weg ins Kinderzimmer findet die Musik über Tonträger wie Schallplatten, Kassetten, CDs oder das Internet.

Jang Linsters Jangli-Verlag deckt z.B. den gesamten Bereich der Kindermusik auf Luxemburgisch ab: ob instrumentale Musik für Säuglinge, klassische und neue Lieder für Kinder im Kindergarten oder Märchen und Geschichten mit Musik.

Pädagogisch wertvoll

Ansprechende illustrierte Erzählungen mit CD für Kinder werden in verschiedenen Luxemburger Verlagen publiziert. So z.B. die *Datscharitschi*-Kinderhörbücher von Guy Rewenig, arrangiert von Musikern wie Jean-Marie Kieffer (*1960), Jitz Jeitz (*1962) oder Georges Urwald (*1971). Der Pianist Rudi Schubert (*1963) hat eine CD-Serie mit musikalischen Kindergeschichten über Ritter, Hexen und Piraten auf den Markt gebracht.

Andere, wie Nadine Kauffmann (*1976) und Pascal Schumacher (*1979), bringen den Kindern mit *Siinchen vu Lëtzebuerg* die luxemburgische Geschichte näher.

Bühnenmusik für Kinder: klassische Märchen

Dahingegen gelangt die Musik immer weniger über gesungene Lieder, die früher in der Schule oder von den Eltern vorgesungen wurden, in die Kinderzimmer. Viele von den klassischen luxemburgischen Kinderliedern sind von Luxemburger Dichter und Komponisten geschrieben worden: *Léiwe Kleeschen, gudde Kleeschen* (Text: Willy Goergen 1867-1942, Musik: Pëppy Beicht 1907-1976), *Et wor eemol en Hieschen* (Text: Marcel Reuland 1905-1956, Musik: Chrétien Clement 1910-1987), *Eng naschlech Maischen* (Text und Musik: Chrétien Clement).

Schon lange vor der heutigen „Kinderkultur“ haben Luxemburger Schriftstellerinnen wie Céline Clemens (1896-1942) bereits in den 1920er Jahren Sagen für Kinder auf die Bühne gebracht (*D'Routkäppchen, De Jängeli an d'Gréideli*,...).

Erste Komödien in luxemburgischer Sprache

Neben Dialogen, Bühnenausstattung, Kostüm und Tanz beleben Musik und Gesang die Bühnenhandlung der Operetten, Opern, Musicals oder der Luxemburger Revue.

Die ersten dramatischen Handlungen mit Musik in luxemburgischer Sprache gehen auf die 1850er Jahre zurück, in denen der Luxemburger Dichter-Komponist Edmond de la Fontaine, genannt Dicks, erfolgreich seine ersten „Komédisstécker“ mit Dialogen, Gesang und Musik im hauptstädtischen Cercle auf die Bühne bringt (*De Scholdschäin*, *De Koséng*, *D'Mumm Séis*, *D'Kiermesgäscht*,...).

Blütezeit der Luxemburger Operette

Musiktheater in luxemburgischer Sprache wird vor allem in dieser Zeit, den 1850er Jahren, gut von den Menschen aufgenommen und so schnell gesellschaftsfähig. Operetten wie *D'Wonner vu Spéisbech* (Batty Weber - Fernand Mertens), *Dräi ass gëttlech* (Batty Weber - J.A. Müller), *An der Schwemm* (Batty Weber - Lou Koster), *D'Joffer Marie-Madelaide* (Josy Imdahl - Louis Beicht) oder *Eng Hellecht op der Musel* (Jean-Pierre Dieschbourg - Charles Günther) knüpfen an Dicks' Erfolg an und gehören zu den am meisten aufgeführten Operetten. Gespielt wird im Kapuzinertheater oder im Pôle Nord in Luxemburg-Stadt.

Emile Boeres (1890-1944), ein weiterer Dichter-Komponist, hat die bis heute erfolgreichsten Operetten verfasst, wie z.B. *Fréijoer* (1935) oder *Wann d'Blieder falen* (1936).

Opern, Musicals und „Komédisstécker“-Revival

Zu den größer angelegten Opern, die früher im Kapuzinertheater, heute im Großen Theater auf dem Schumansplatz aufgeführt werden, gehören Werke wie *Griselinde* (1918, Nikolaus Welter - Alfred Kowalsky), *Déi vum ieweschten Haff* (1928, Josy Imdahl - Louis Beicht), *Melusina* (1951, Franz Binsfeld - Jules Krüger) oder *Rinderwahn* (1998) und *Fintenzauber* (2007, Nico Helminger - Camille Kerger).

1980 wird das erste Musical in luxemburgischer Sprache von Pol Pütz und Pierre Nimax Sen. *Hopp Marjänn* im Großen Theater aufgeführt.

Bühnenproduktionen mit Musik sind auch im 21. Jahrhundert noch beliebt. Musiktheatervereine wie Rhäifränsch (2004) produzieren neues Musiktheater in luxemburgischer Sprache nach dem Vorbild der früheren „Komédisstécker“.

Die Spielmänner von einst

Der „Blannen Theis“ (1747-1824), der „Blanne Pully“ (1811-1874) oder der „Blanne Mäerten“ (1842-1906) sind die populärsten Vertreter der Spielmännerzunft in Luxemburg. Man findet sie an wechselnden Orten, auf Kirmesfesten, auf Hochzeiten, bei Kindertaufen. Stets geben sie sich Mühe, die Menschen zum Mitsingen oder -tanzen zu bewegen. Sie spielen instrumentale Tanzmusik, tragen Volkslieder sowie eigene Lieder vor und begleiten sich dabei auf Geige oder Drehleier. Das bekannte Luxemburger Volkslied *Zu Arel op der Knippchen* wird beispielsweise dem Blannen Theis aus Grevenmacher zugeschrieben.

Spielmänner übernehmen „Schlager“ aus luxemburgischen Operetten in ihr Repertoire, so etwa *Bei mir a mengem Gréit, wor d'Ursaach eng Paschtéit* aus der Operette von Edmond de la Fontaine, genannt Dicks, *Op der Juecht*.

Die berühmtesten Kirmesmusikanten setzen sich oft aus lokalen Blasmusikanten zusammen und ziehen mit passender Musik durch das Dorf. Noch heute wird die alljährliche Kirmes in Luxemburg mit dem beliebten *Hämmelsmarsch* musikalisch eingeläutet.

Bänkelsang, Drehorgelspiel und Chanson

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts trifft man umherziehende Spielmänner auf „Schobermesse“ und „Oktavmäertchen“, auf öffentlichen Plätzen und in Hotels. Sie bedienen die Drehorgel („Georgely“, Georg Weyer 1848-1924), spielen Akkordeon („Den Harmonikas-Jang“) oder singen („De Litty“, Pierre-Toussaint Stefani, 1872-1932 oder Louis Housse, 1892-1947) selbstgedichtete Liedtexte auf bekannte Weisen. Das Verteilen von Flugblättern mit den neuesten Liedtexten erleichtert den Zuhörern das Mitsingen.

Moderne Spielmänner: Tanzorchester und DJ

Über die Jahrzehnte hinweg haben sich Musik und Instrumentalbesetzung der „Spielmänner“ immer wieder den aktuellen Entwicklungen angepasst. Die Rolle der Unterhaltungskünstler auf den Traditionsfesten dagegen ist die gleiche geblieben.

Das moderne Spielmännertum besteht seit den 1970er Jahren aus sogenannten „Coverbands“, die die aktuellen, internationalen Hits nachspielen und zum Teil traditionelle Tanzmusik anbieten. 5- bis 8-Mann starke Tanzorchester wie *The Challengers*, *Fascination*, *The Rythmband*, *Awacs*, *Baby Chams*, *Lifestyle* oder die *Providers* unterhalten in Zelten oder im örtlichen Vereinsbau anlässlich kirchlicher oder weltlicher Festtraditionen.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts übernehmen DJs immer mehr die Rolle der Spielmänner.

Das Pariser Vorbild „Chât Noir“

In der Männerrunde beim Wirt werden gerne Themen aus Politik und Gesellschaft „kritisch“ hinterfragt. Dabei wird das eine oder andere satirisch-humoristische Liedchen angestimmt. Das unterhält und ist amüsant, hat aber auch einen ernsten Hintergrund.

Mit dem legendären Pariser Kabarett „Chât Noir“ bekommen die Kritiker in den 1880er Jahren eine Plattform und vor allem eine Kunstbühne, die europaweit nachgeahmt wird. Mit Gedichten, Liedern und Sketchen wird Festgefahrenes gelockert und den Menschen den Spiegel vorgehalten.

Rund um Poutty Stein

Als Anwälte des sozialen und demokratischen Ideals beanspruchen auch in Luxemburg Akteure wie Poutty Stein (1888-1955), Sepp Thill (1887-1953), Max Duchscher (1886-1956) oder „Herrenclubs“ wie Mansarde (1915), Schmierclub (ca. 1928) und Manaca (1931) mit ihren Gesangstexten den kritischen und humoristischen Geist ihrer Mitbürger. Die Texte werden auf Melodien deutscher und französischer Schlager gesetzt oder von Komponisten rund um Louis Petit (1890-1953) und Louis Beicht (1886-1943) vertont. Bekannte Sänger wie Pierre-Toussaint „Litty“ Stefani (1872-1932) oder Auguste Donner (1885-1956) machen sie populär.

Luxemburger Revue

Seit 1896 gehen jedes Jahr aus den beliebten „Revue“ von Autoren wie Lexi Brasseur (1860-1924), Pol Clemen (1861-1925), Batty Weber (1860-1940), Jean-Pierre „Theriente“ Welter (1902-1945), Eugène Heinen (1914-2006), Norbert Weber (1925-2007) oder Josy Christen (*1950) neue Lieder hervor, die einen kritischen Rückblick auf die Ereignisse des Jahres werfen und von Schauspielern wie Léon Moulin (1897-1974), Hary Haagen (1902-1980) oder Fernand Wark (1916-1994) interpretiert werden.

Politisches Kabarett

Vor dem Hintergrund der 1968er-Bewegung agiert das Kabarett seit den 1970er Jahren verstärkt politisch, mit Autoren wie Josy Braun (1938-2012), Guy Rewenig (*1947), Jemp Schuster (*1948), Jemp Hoscheit (*1951) und Josiane Kartheiser (*1950). Die Lieder bleiben Bestandteil der Programme, tragen zur Unterhaltung bei, können den Verlauf der Szenen optimieren oder eine satirische Funktion einnehmen, und werden von Tony Schuster (*1931), Balli Baldauf (*1949) oder Jerry Philipps (*1956) geschrieben und arrangiert.

Militärmusik auf der „Plëss“

Den überdachten Musikpavillon findet man in Luxemburg in der Regel auf öffentlichen Plätzen, auf dem Dorfplatz oder im Stadtpark. Vor der Ära der Tonaufzeichnung begeben sich die Menschen an Orte, wo Musik aufgeführt wird beziehungsweise musizieren selbst zu Hause.

Folglich finden Musikgesellschaften rund um den Pavillon ein interessiertes Publikum. Besonders beliebt sind die sogenannten Blaskapellen: Sie spielen neben Polka, Walzer und Galopp, Bearbeitungen von beliebten Melodien aus Klassik und Oper, vorzugsweise Marschmusik.

Die Pavillonkonzerte der Militärkapelle ab Mitte des 19. Jahrhunderts auf der hauptstädtischen Place d’Armes sind unvergessen und prägen zusammen mit den einladenden Kneipenterrassen das Bild des beliebten gesellschaftlichen Treffpunktes im Herzen der Stadt. Komponierende Kapellmeister schreiben Märsche für die Militärkapelle: Edmond Patzké (1844-1903), Gustav Kahnt (1848-1923), Fernand Mertens (1872-1957), Pol Albrecht (1874-1975), Albert Thorn (1895-1978), Norbert Hoffmann (1916-2011).

Heute noch hört man zur Sommerzeit fast allabendlich Konzerte nationaler und internationaler Musikgesellschaften auf dem hauptstädtischen Musikpavillon.

Die ersten Musikgesellschaften

In Luxemburg entsteht die erste Blaskapelle nachweislich Ende des 18. Jahrhunderts (*Philharmonesch Gesellschaft Woltz*, 1794). Nach dem ersten großen Musikwettbewerb im Jahre 1852 blühen Kapellen- und Chorwesen in Luxemburg regelrecht auf. Der Zusammenschluss Luxemburger Musikgesellschaften im Allgemeinen Luxemburger Musikverein (ALM, heute Union Grand-Duc Adolphe, UGDA) wird im Jahre 1863 beschlossen.

Patriotischer Männergesang

Auch Gesangvereine wie der *Orphéon municipal* tragen regelmäßig zur Platzunterhaltung bei. Volksmusikalische und patriotische Chorgesänge prägen das Musikleben im Luxemburg des 19. Jahrhunderts mit nachhaltigen Auswirkungen. Laurent Menager (1835-1902), J.A. Müller (1854-1931), Louis Petit (1890-1953) oder Albert Thorn (1895-1978) komponieren zahlreiche Liedsätze für den Männerchor.

